

# Wöchentliche Mindensche Anzeigen.

Nr. 25. Montags den 22. Junius 1795.

## I Publicandum.

Ungeachtet das Studiren der Königl. Un-  
terthanen auf auswärtigen Schulen  
und Universitäten, durch die Edicte vom  
14ten Oct. 1749. vom 2ten May 1750.  
vom 19ten Juny 1751. und deren erwei-  
terte Bekanntmachung vom 20. Oct. 1783.  
unter Androhung des Verlusts aller Beför-  
derung in den Königl. Staaten, wiederho-  
lendlich verboten worden; so hat doch die  
Erfahrung bewiesen, daß diesen Verord-  
nungen häufig zuwider gehandelt ist, ohn-  
erachtet die Landeskinder anjezt unter 5 Kö-  
nigl. Universitäten die Auswahl haben. Es  
werden also alle die ehemaligen Verbote  
gegenwärtig nicht nur aufs neue in Erin-  
nerung gebracht, sondern es wird zugleich  
bekannt gemacht, daß dem Officio fisci auf-  
gegeben worden, auf die genaue Beobach-  
tung dieser Landesherrlichen Gesetze ein  
wachsames Auge zu haben, und die Con-  
travenienten sofort bey der Behörde na-  
mentlich anzuzeigen, damit nach dem In-  
halt der obigen Verordnungen gegen sie  
verfahren werden könne. Berlin den 15-  
ten May 1795.

Auf S. Königl. Majestät allergnädig-  
sten Specialbefehl.

v. Wöllner.

## II Avertissement.

Nachdem Sr. Königl. Majestät von  
Preußen Unserm Allergnädigsten

Herrn von Dero General-Directorio, die  
befohlene vollständige Nachweisung von  
sämtlichen bisher angekommenen freywilli-  
gen und patriotischen Beiträgen, von al-  
len Klassen der Einwohner und Mitglieder  
des Staats zu Unterstützung der Witt-  
wen, Frauen und Kinder der im Felde ste-  
henden Soldaten und Päckknechte, einge-  
reicht worden: So haben Allerhöchst Die-  
selben nicht nur Höchstberu besondern Wohl-  
gefallen über diesen thätigen Beweis des  
rechtschaffen und edlen Patriotismus,  
mittelsst Höchster Resolution vom 29. v.  
M. zu erkennen gegeben, sondern auch zu-  
gleich die Anweisung zu ertheilen geruhet,  
daß sämtlichen Contribuenten zu dieser  
Mildthätigkeit in Sr. Königl. Majestät  
höchsten Namen das öffentliche Danker-  
kenntniß hierdurch bezeuget werden soll.

Berlin den 5ten May 1795.

General ic. Directorium.

## III Citations Edictales.

In Gemäßheit Allerhöchsten Regulatio-  
s v. 15ten Octbr. 1787 werden alle  
diejenigen, welche an die Casse des In-  
fanterieregiments von Romberg und des-  
sen Depothbataillons für das Etatsjahr  
1794 bis 1795 wegen Lieferungen oder  
aus irgend einem andern Grunde Ansprü-  
che zu haben vermeinen hiermit vorgela-  
den, solche in 6 Wochen und spätestens  
den 15ten July c. vor unterzeichnetem Ge-  
b

richte anzuzeigen, widerigenfalls sie spä-  
terhin den Verlust ihrer Forderungen zu  
gewärtigen haben. Contonirungsquartier  
Münster den 30ten May 1795.

Königl. Preuß. v. Rombergisches Infan-  
teri-regiments-Gericht.

v. Freitag,           Consbruch,  
Major u. Commandeur.   Auditeur.

**D**er Auerbe der Korffhagen Stette zu  
Lenzinghausen hat das elterliche Con-  
lonat bey dessen Antritte mit vielen Schul-  
den beladen gefunden, und deshalb um  
Convocation der Creditoren, und Regulir-  
ung terminlicher Zahlung Aufsuchung ge-  
than. Es werden demnach sämtliche Cre-  
ditores hiemit citiret, ihre Forderungen  
in Termino den 24. Jun. an der Amtsstube  
zu Enger anzugeben, auch sich über die  
ihnen sodann zu eröffnenden Zahlungs-  
Vorschläge zu erklären. Die Ausbleiben-  
den werden mit ihren Forderungen präclu-  
diret, und in Absicht der terminlichen  
Zahlung für demjenigen bestimmend ge-  
halten werden, was die erscheinenden be-  
schließen. Amt Enger den 23ten May  
1795.

#### IV Sachen, so zu verkaufen.

**V**ermöge des in No. 24 dieser Anzeigen  
angefündigten Verkaufs der Feldpost-  
wagen und Pferde nebst Geschir, wird  
dem Publico hierdurch näher angezeigt;  
daß der Auctionstermin auf den bevorste-  
henden Mittwoch den 24ten dieses ange-  
setzt worden, da sich die Liebhaber auf  
dem Posthofs allhier einfinden und der  
Bestbietende des Zuschlags gewärtigen  
kann. Minden 19ten Juny 1795.  
Albrecht.

**Petershagen.** Wer Ham-  
mel, und eine Parthe Wolle kaufen will,  
kann sich binnen 14 Tagen auf dem von  
Befelschen Hofe zu Petershagen melden,  
widerigenfalls letztere an Ausländer ver-  
kauft wird.

**F**olgende Immobilien des hiesigen Ein-  
wohner Christian Neele, als a) das  
Wohnhaus Nr. 138 so zu 342 Rthlr. 18  
ggr. b) Ein Ramp auf den Wohlen bey  
Herr Lindemann, so zu 60 Rthlr. c) Ein  
Kirchenstand in hiesiger Kirche so zu 15  
Rthlr. durch vereidete Aestimatores ge-  
schätzt, sollen zu Befriedigung der Gläubig-  
er am 27sten August gerichtlich meistbie-  
tend verkauft werden, wo sich Kauflustige  
vor hiesiger Amtsstube Morgens 10 Uhr  
einfinden und nach Befund den Zuschlag  
erwarten können. Zugleich werden alle  
so ein dingliches Recht an diesen Grund-  
stücken haben, zu dessen Angabe und Nach-  
weise bei Gefahr der Abweisung vorgela-  
den. Sign. Petershagen den 5ten Mai  
1795.

Königl. Preuß. Justizamt.

Becker.           Gosker.

#### Tecklenburg.

**A**uf Ansuchen  
eines ingroßirten Creditors soll das in  
Tecklenburg sub Nr. 51. gegen Mispels  
Hause gelegene nach Abzug der zur Do-  
mainenkasse jährlich gehenden 1 Ggr. 9  
Pf. Pacht zu 178 Rthlr. 8 Ggr. taxirte  
ehemalige Ruopfmacher Hartmanns Haus,  
und wenn beim künftigen Aufgebot so viel  
als dem Extrahenten an Capital, Zinsen  
und Kosten zukommt nicht herauskommen  
möchte, zugleich 2) Der Postlieds Garte,  
nach Abzug der an die Stadtkämmerei-  
kasse davon gehenden 2 Rthlr. 16 ggr.  
veranschlagt zu 24 Rthlr. 16 ggr. und 3)  
noch ein nach Abzug der zur Stadtkäm-  
merekasse jährlich zu entrichtenden 8 ggr.  
6 pf. auf dem Knoplauchberge gelegenes  
zu 21 Rthlr. 12 ggr. gewürdigtes Stück  
Landes, resp. zu 1 Scheffel 12 Ruten 50  
Fuß und ein halber Scheffel, in dem auf  
den 23ten Juny a. c. als dem 1sten, den 22-  
sten Jul. als dem andern, und 25sten Au-  
gust dieses Jahr des Morgens um 10 Uhr  
angesezten 3ten Termin im Wege der  
Execution bei Gericht aufgeschlagen, und

ohne Zulassung eines weitem Aufgebots dem im letzten peremptorischen Termin gebliebenen Meistbietenden von hochlöbl. Regierung zugeschlagen werden; weshalb Kauflustige zur bestimmten Zeit, insbesondere im letzten Termin ihren Both zu eröffnen, und den Kauf zu schließen, vor dem Unterschriebenen zu erscheinen hiezumit eingeladen, auch alle diejenige ausser dem Extrahenten, welche Realrechte an den Grundstücken zu haben vermeinen, aufgefordert werden, bei Strafe der Präclusion dieselben vor Ablauf des letzten Termins anzugeben und gehörig nachzuweisen.

### V Sachen zu verpachten.

Ein hochwürdiges Domcapitul will das ihnen zugehörige vor dem Fischerthore am Brühl belegene Schirholz, Teich und Wiese in Erbpacht thun und hat dazu Bietungstermin auf den 23sten Julii a. c. beziehet. Pachtlustige können sich gedachten Tages Morgens um 10 Uhr auf dem Domcapitulahause einfinden und ihr Gebot auf das Ganze oder auch auf ein bis 2 Morgen eröffnen. Anschlag Vermessungs-Designation und die vorläufigen Bedingungen sind bei dem Herrn Rentmeister Brüggemann täglich einzusehen. Minden am 6ten Junii 1795.

**Minden.** Die Christian Dieckerich Vogelerische Vormundschaft will den 29sten Juny a. c. Montag eine Wiese vor dem Simeonsthore, auf der Koppel Nachmittags um 2 Uhr, vermiethen.

**Herford.** Es ist auf dem von Quernheimischen Gute allhier auf hochfürstl. abteylichen Freiheit gelegen, eine Wohnung auch einige Wirthschaftsgebäude, und grossen Ruchengarten, wie auch nahe vorm Thor einige Scheffelsaat gute Ländereyen auf den 1. Novbr. dieses Jahrs zu vermiethen. Die Conditions sind auf gedachtem Hofe zu erfahren.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, das am 17ten July zu Oldendorf auf der Gerichtsstube, öffentlich meistbietend, auf 4, 6 oder 8 Jahr vermiethet werden solle, das zur Handlung und bürgerlichen Gewerbe sehr gut belegene Wohnhaus des Cammerarii Eggersmann sub No. 28. in der Stadt Oldendorf, nebst dem Garten, Manns- und Frauens Kirchenstand und Begräbnisstelle. Die Miethlustige haben sich daselbst einzufinden, und unter Rücksicht auf die Sicherheit der Mieth, gegen den besten Gebot den Zuschlag zu erwarten. Bünde den 15ten May 1795.

Da zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Lippischen Meierei Oldenburg, ohnweit Schwalenberg gelegen, worauf vor einigen Jahren eine ganz neue Brenneren eingerichtet ist, auf 6, oder dem Befinden nach, 12 Jahr, von Petri 1796 an, Terminus auf den 28sten August dieses Jahrs angesetzt worden; so können lusttragende Pächter alsdann auf hiesiger Kammer, Morgens 10 Uhr, sich einfinden, den Anschlag einsehen und die Bedingungen vernehmen; und hat der Bestbietende, mit Vorbehalt gnädigster Genehmigung, den Zuschlag zu gewärtigen. Uebrigens werden nur diejenigen zum Bieten zugelassen, welche in Termino sowohl ihre öconomische Kenntniß als das sie im Lande zureichende Caution bestellen können, glaubhaft bescheinigen. Detmold den 1sten Jun. 1795.

Fürstl. Lippis. Rentcammer daselbst.  
v. Hoffmann.

### VI Gelder so auszuleihen.

Nach Verlauf eines halben Jahres gehet ein Domainen-Capital von 227 Rthlr. Courant ein, welches gegen 5 pCent Zinsen und hypothecarische Sicherheit wieder ausgeliehen werden soll, wozu sich der dazu qualificirte Liebhaber bey der Kr. und Dom. Cammer melden kann.

Königl. Preuß. u. Kr. u. Dom. Cammer.  
Haf. v. Vogelsang. v. Deutecom. Heinen.

## Ueber den Nutzen des lauwarmen Bades ic.

(Beschluß.)

Wenn man das, was ich bisher über die Wirksamkeit des warmen Bades gesagt habe, nur einiger Aufmerksamkeit gewürdigt hat, wenn man bedenkt, was man durch die vernachlässigte Anwendung desselben bisher entbehrt, sogar noch offenkundigen Nachtheil sich zugezogen hat, so wird man mit mir bedauern, daß ein so vortrefliches Mittel bisher so sehr übersehen ist. — Allein man muß auch ja nicht glauben, daß es dieß vortrefliche Mittel unter jeder Besingung bleibt; durch Mißbrauch und Uebertreibung kann es, so wie jede andre mögliche Sache, schädlich werden. Würde man zu warm, zu oft warm baden, oder sich des warmen Bades allein bedienen, so würde der schädliche Einfluß die guten Wirkungen desselben überwiegen. Das Blut würde zu sehr ausgedehnt, der ganze Körper zu sehr erschläft, zu weichlich, zu reizbar werden; die Nerven überhaupt, und die ganze Oberfläche des Leibes würde zu empfindlich werden. Dadurch aber würde man sich dem schädlichen Einflusse jeder Veränderung der Atmosphäre aussetzen. Man darf daher das warme Bad eben so wenig, als das kalte, allein gebrauchen, sondern beide mit einander in der gehörigen Abwechslung und Verbindung anwenden. Allsdenn halten sich beide gegenseitig die Waage. Der Nachtheil, den jedes Mittel für sich allein mit sich bringen würde, wird gemäßigt und abgewandt, so daß wir bloß das Gute desselben empfinden. Um zu dieser glücklichen Verbindung aufzumuntern, will ich noch einige Vorschläge versuchen.

1) Lauwarme Bäder sind in diätetischer Rücksicht besser, als ganz warme, weil sie doch immer noch Wärme genug enthalten, um von der auseinander gesetzten guten Wirkung dem Körper so viel zu schenken, als mit seinem Wohl bestehen kann, und man bei ihrer Anwendung den Nachtheil einer zu großen Wärme auch nicht zu besorgen hat. Die Fälle, wo warme Bäder nothwendig sind, muß der Arzt bestimmen. — Den Grad der Wärme nach dem Thermometer festzusehen, bei dem das Wasser lau heißt, ist für das gemeine Leben nicht praktisch genug. Die eigne Empfindung ist hier der beste Wärmemesser. Es ist genug, hier zu wiederholen, daß lau nicht warm heißen. Man hüte sich, das Bad im Anfange ja nicht zu warm zu nehmen, weil sonst von der zu großen und plötzlichen Ausdehnung des Blutes, auch dadurch, daß es den innern Theilen zu sehr entzogen wird, manchmal Herzklopfen, Beängstigung, auch wohl Neigung zu Ohnmachten entstehen. Wenn man den Unterschied des Wassers von der Luft, in der man sich aufhält, nicht bemerkt, so hat es den niedrigsten Grad der Wärme. Noch muß ich bemerken, daß es besser ist, nicht die ganze Quantität des zum Bade bestimmten Wassers zu kochen, sondern lieber zu kaltem Wasser so viel heißes hinzu zu gießen, bis es den gehörigen Grad der Wärme erlangt hat. Allsdann verliert das Wasser doch nicht ganz den sehr mit in Anschlag zu bringenden Antheil der fixen Luft.

2) Wer noch niemals kalt gebadet hat, darf mit dem kalten Bade durchaus nicht

zu baden anfangen; am wenigsten mit einem sehr kalten. Der Eindruck der Kälte auf die Nieren ist sonst zu stark; es ist ein zu heroisches Mittel, und kann als ein solches zu starke Revolutionen anrichten, desto mehr, je empfindlicher der Körper, und je weniger er daran gewöhnt ist. Durch allmähliche Gewöhnung kann der Mensch alles ertragen. Der Anfang des Bades muß also durchaus in dem lauen Wasser gemacht werden. Vorzüglich ist diese Regel bei ganz kleinen Kindern nicht zu übersehen, deren große Empfindlichkeit und Reizbarkeit die Befolgung derselben um so nothwendiger macht. Man fängt auch an nun nachgerade einzusehen, daß einige neuere Pädagogen und selbst Aerzte zu weit gegangen sind, wenn sie für die kleinsten Kinder das Bad nicht kalt genug bekommen konnten. Daß man hierin fehlte, zeigt ein einziger Rückblick auf die Natur, unsere beste Führerin. Diese hat dem Kinde, so lange es unter dem Herzen der Mutter, zwischen so warmen Eingeweiden verborgen, und von ihnen eingeschlossen liegt, noch überdem ein warmes Bad zu seinem Aufenthalte angewiesen. Würde sie dieß wohl sogar noch vor der Geburt gethan haben, wo doch die Schlafheit nur Schwäche, die man durch das warme Bad nachher zu vermehren fürchtet, größer seyn muß, als nach der Geburt, wo das Kind schon vollkommen und stärker geworden ist? Warum will man die von der Natur vorgezeichnete Spur nach der Geburt gleich verlassen, und von einem Extreme ins andre überspringen? Daß dieses ohne beträchtlichen Nachtheil des zarten Körpers nicht geschehen kann, wird man mir wohl glauben, wenn man sich den heftigen, erschütternden Eindruck gedenkt, welcher durch einen solchen plötzlichen Sprung von Wärme in Kälte geschehen muß. Eben dieß gilt auch, beiläufig gesagt, von dem übrigen zu frühen ganz kalten Verhalten

der Neugeborenen. Bei der Empfehlung desselben hat man zu wenig auf diese stufenweise Gewöhnung und auf die Unbeständigkeit unsers Klima gesehen. Selbst die Natur hat einen solchen Sprung allenthalben vermieden, wo der Uebergang von der Wärme in die Kälte, oder von der Kälte in die Wärme, nöthig war. Sommer und Winter wechseln nicht plötzlich und auf einmal mit einander ab, sondern zwischen beiden steht Frühling und Herbst in der Mitte, um die Menschen erst allmählig zur unschädlichen Aufnahme der Hitze und Kälte vorzubereiten. Die schädlichen Folgen eines plötzlichen Ueberganges empfinden wir sogleich, wenn je einmal die Natur von ihrem Wege abweicht.

Ich glaube daher, daß es sehr zweckmäßig seyn wird, bei Neugeborenen, nach der größern oder geringern Zartheit der Kinder, mit dem mehr oder weniger warmen, oder doch wenigstens lauen Bade, den Anfang zu machen, die Wärme desselben stufenweise zu mindern, und so allmählig erst zu dem kalten Bade überzugehen. Ist man auf diesen Punkt gekommen, so fährt man abwechselnd mit beiden fort. Man wäscht sie unter der gehörigen Vorsicht täglich einmal mit kaltem Wasser, und veranstaltet wöchentlich zwei bis dreimal ein laues Bad. Auf diese Weise verbindet man die wohlthätige Wirkung beider. Durchs kalte Bad setzt man dem Uebermaaß von Erschlaffung Gränzen, härtet Haut und Nerven allmählig ab, und macht sie gegen die künftig zu ertragenden Rauhheiten der Witterung und Abwechslung der Luft unempfindlich. Und auch das warme Bad leistet die oben angeführte Hilfe. — Erwachsene Personen, die den Vortheil des kalten Bades genießen wollen, und nicht von Jugend auf durch allmähliche Gewöhnung mit der Kälte vertraut geworden sind, müssen, ehe sie sich des ganz

kalten Bades bedienen, eben so stufenweise zur Kälte übergehen. Eben das muß geschehen, wenn man das kalte Bad wieder im Sommer zu genießen anfassen will.

3) Hat man sich auf diese Weise an die Kälte des Wassers erst gewöhnt, so kann man sich auch dreist demselben anvertrauen. Doch muß dabei das laue Bad auch nicht ganz aus den Augen gesetzt werden, welches unter der oben gegebenen Bestimmung der Wärme gewiß jedem zuträglich seyn wird. Einige besondre Rücksichten, die Anwendung beider betreffend, muß ich noch berühren. — Im Winter kann man öfter lau baden, als im Sommer; hingegen im Sommer öfter kalt. — Das kalte Bad nimmt man am besten im fließenden Wasser. — Nach jeder Art des Bades muß man Erkältung sorgfältig vermeiden. — Das kalte Bad darf man nicht gleich nach dem Aufstehen aus dem Bette gebrauchen. — In beiden Arten der Bäder darf man nicht über einige Minuten verweilen. — Je weiter man sich von den Jahren der Kindheit entfernt, also vom Ablauf des zweiten oder dritten Jahres an, kann man allmählig anfangen, sich des lauen Bades seltner zu bedienen. Am seltensten im Jünglingsalter und dem Zeitpunkte der männlichen Festigkeit und Vollkommenheit. Hier wird es genug seyn, alle vierzehn Tage bis drei Wochen einmal sehr lau zu baden, oder wöchentlich ein- bis zweimal mit lauem Wasser sich zu waschen. Hier kann man sich hingegen öfter kalt baden. Mit dem zunehmenden Alter muß man anfangen, vom kalten Bade allmählig wieder zurück zu gehen, und wieder das laue öfter zu gebrauchen. Ich glaube, daß dem Greise das tägliche Waschen des Körpers mit lauem Wasser allein zuträglich ist. — Beim weiblichen Geschlechte wäre es vielleicht das Beste, sich beider Arten der Bäder im gleichen Verhältniß und durchaus gleichen Zwischenräumen zu bedienen. Die periodische

Abwechslung könnte man etwan alle drei bis vier Tage festsetzen. Was bei ihnen die Verschiedenheit des Alters mit sich bringt, erhellet aus dem vorhergehenden. Bei dieser Behandlung muß man aber auch etwas auf die körperliche Beschaffenheit sehen. Menschen vom cholertischen und melancholischen Temperamente, der, welcher straffere Fasern, starkes widerstrebendes Haar besitzt, die magern, Können öfterer lau baden, als der Phlegmatische und Sanguinische, der vom Fettwerden zur Vollblütigkeit geneigt ist, wo weichere, noch nachgiebigere Fasern sind, und schon Anlage zum Ueberfluß an Säften ist. Diese können öfter kalt baden, dadurch werden sie die Ausartung dieser Fehler verhüten. Nur darf das kalte Bad da nicht gebraucht werden, wo diese Fehler schon wirkliche krankhafte Beschaffenheit geworden sind. Der wirklich Vollblütige, der, welcher irgend ein krankhaft schwaches Eingeweide hat, der zum Schwindel, Kopfschmerz und andern Beschwerden, zum Drange des Bluts zum Kopfe geneigt ist; wer Anlage zum Blutspieien hat, und von öftern Herzklopfen geplagt wird, wer Neigung zu Krämpfen oder Katharrhen hat, der Sichter, hüte sich vor dem kalten Bade. Wenn das kalte Bad bekommen soll, so darf auch in den Eingeweiden des Unterleibes keine Stauung, keine Verstopfung seyn, wie das gewöhnlich bei Hämorrhoiden der Fall ist. Am wenigsten darf es zu der Zeit gebraucht werden, wenn auf natürlichen oder wider natürlichen Wegen Blut aus dem Körper abfließt, oder Neigung dazu verspürt wird. Da dieß schon wirkliche Krankheit ist, so gehört es in das Gebiet der Heilkunde, und die Bestimmung bleibt also dem Arzte überlassen, wenn das kalte Wasser zur Hemmung der Blutflüsse darf gebraucht werden. — In den meisten dieser Fälle ist das laue Bad nicht allein unschädlich, sondern offenbar nützlich und heilsam.

Es giebt noch Menschen genug, welche gegen die Bäder überhaupt vom Vorurtheil sehr eingenommen sind. Vom kalten Bade schreckt manche die Gefahr, der zufällige, meistens durch Unvorsichtigkeit bewirkte Schaden, auch wohl die gefürchtete Beleidigung des nach unsern Sitten festgesetzten Schicklichen ab. Diesem Uebel hat man hin und wieder durch die Errichtung der öffentlichen Badhäuser trefflich abzuhelfen gesucht. — Dem warmen Bade stehen noch mehrere Schwierigkeiten im Wege. Für Erwachsene muß man große Gefäße haben, zum Erwärmen des Wassers, große Wannen zum Bade u. s. w. Um aber doch beide Arten der Bäder durch die Beseitigung dieser Hindernisse desto gemeinnütziger zu machen, schlage ich das Reiben des Körpers mit einem weichen, durchnäßten

Schwamme oder Flanel vor. Nach dem Bedürfnisse trinkt man diese mit warmem oder kaltem Wasser, und reibt sich damit. Diese Reibung ersetzt vortreflich das, was man durch das entbehrte längere Verweilen des Wassers an der Oberfläche verliert. Sie ist das beste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit der Haut, deren Reinigung auch eben so gut dadurch erhalten wird. Ueberdem muß man ebenfalls die Wärme oder Kälte des Wassers mit in Anschlag bringen. Dieses Reiben kann man täglich, und da es im Zimmer sehr gut geschehen kann, zu jeder Jahreszeit, mit dem besten Erfolg für die Gesundheit, fortsetzen, die man, unter der Beobachtung einer gesunden und vernünftigen Einrichtung der ganzen übrigen Lebensordnung, gewiß recht lange und dauerhaft erhalten wird.

Druckfehler in No. 23. d. N.

Sp. 367 Z. 23, ist nach dem Worte durchaus, noch: eine gleichmäßige Vertheilung der Säfte, einzuschalten. Sp. 368 Z. 11, ist zellichten statt gallichten zu lesen.

**Neue und sehr vortheilhafte Weise Butter zu salzen, wie es in dem Kirchspengel von Udm in Scotland und der Nachbarschaft geschieht.**

Aus der bis jetzt noch bloß im Manuscripte von Dr. Anderson dem Board of Agriculture in London eingesandten allgemeinen Übersicht des Landbaues der Graffschaf Aberdeen.

In dem Kirchspengel Udm und der Nachbarschaft wird die Butter auf folgende Art gesalzen, welches ihr einen großen Vorzug vor jeder anderen giebt:

Nimm zwey Theile des besten Küchensalzes, ein Theil Zucker und ein Theil Salpeter, mische dies vollkommen wohl durch einander, so, daß die sämtlichen Zuthaten durchaus mit einander verbunden sind. Von dieser Mischung nimm sodann zu jedem Pfund Butter zwey Loth, knete sie wohl durch, und schlage sie zum Gebrauche ein.

\*) Reichsanzeiger 103tes St. 1795. den 6ten May.

in 1795

Ich kenne keinen größern und einfachern Vortheil in der Oekonomie, wenn man ihn mit der gewöhnlichen Weise die Butter zu salzen vergleicht.

Ich habe den Versuch in meiner Gegenwart machen sehn; ein Theil Butter wurde auf die eben beschriebene Weise gesalzen; und die andere mit bloßem Küchensalz. Den Unterschied kann man sich nicht vorstellen; und ich bin überzeugt, daß jene auf jedem Markte 30 Procent mehr gelten wird. Sie hat eine schöne Farbe, schmeckt nie stark nach Salz, und erhält nie eine solche Härte, daß sie krümelte. Die andere hingegen ist, in Ver-

gleichung damit, hart und krümligt, talgartig, und schmeckt auch weit mehr nach Salz.

Aber man muß diese Butter wenigstens erst drey Wochen oder einen Monat stehen lassen, ehe man davon gebrauchet. Bricht man sie eher an, so haben sich die Salze noch nicht vermischt; zuweilen schmeckt man alldenn auch das Kühlende des Salpeters, das nachher gänzlich verschwindet.

Ich habe von jener Butter welche gegessen, welche drey Jahr alt war, noch völlig so süß als sie frisch eingeschlagen wurde.

### Das Mitleiden.

Ein Fragment.  
Quod de quoque vero, & cui dicas  
sæpe caveto.

„Es ist eine hartherzige Welt“, sagte eine alte Frau, die, von Alter und Schwachheit nieder gebeugt, an der Ecke einer Straße saß, als ich vorbey ging. — Nicht das, was sie sagte, sondern die Art, wie sie es sagte, zog meine Aufmerksamkeit auf sie. Ich stand also still und fragte nach der Ursache ihrer Klage.

„So eben antwortete sie, daß ich einige junge Damen, die die Straße heruntergerauscht kamen, um eine kleine Kupfermünze, allein sie erfüllten meine Bitte nicht, beschuldigten mich vielmehr, daß ich durch eine zügellose, lasterhafte Jugend mein jetziges Elend verursacht, und wünschten mir, daß ein jedes Geschöpf meiner Gattung ein warnendes Beispiel über Welt seyn müßte, ohne eine mitleidige Seele zu finden, die es bedauert.“ Ich errathe es leicht, wofür sie mich hielten, aber — eine Thräne, welche die eingefallenen Wangen herabrollte, unterdrückte das, was sie noch sagen wollte. — Ich hatte wenig, aber dies wenige

theilte ich redlich mit ihr, und eilte den Damen nach.

Wie ich sie eingeholt hatte — sie standen bey einem Gemälbehändler, und betrachteten die ausgehangenen Stücke — und eben zu ihnen treten wolte, nahete sich ihnen ein junger, wohlgewachsener, blühender Mensch, und bat die beyden Damen um eine kleine Gabe. Ich erwartete, daß sie ihn mit Recht zur Arbeit hinweisen würden, wozu ihn seine Jugend, Körperbau und Gesundheit bestimmt zu haben schien — aber nein! sie zogen ihren Geldbeutel und jede gab ihm was, und wie viel? — das weiß ich nicht. —

Unwillkürlich wurde ich fortgerissen, und eilte vorüber. Welche Widersprüche, dacht ich, liegen in diesem Betragen, die mir unerklärbar sind. Einer alten, sichtbarlich schwachen und kranken Frau weizerten sie eine Kleinigkeit, und geben einem gesunden und starken Menschen vielleicht eine reichliche Gabe.